

Peter, B. (2005). Braid, James. In G. Stumm, A. Pritz, P. Gumhalter, N. Nemeskeri, & M. Voracek (Eds.), *Personenlexikon der Psychotherapie* (pp. 70-72). Wien, New York: Springer.

**\$ Braid, James** \* um 1795 (in Fifeshire, Schottland); † 25. März 1860 (in Manchester, England) Begründer des Hypnotismus, der den animalischen Magnetismus (→ Mesmer) ersetzte.

*Stationen seines Lebens:* Studierte Medizin an der Universität Edinburgh und praktizierte als Chirurg in einer Allgemeinpraxis in Schottland, bevor er nach Manchester zog, wo er sein weiteres Leben verbrachte. Am 13. November 1841 besuchte er dort eine öffentliche Vorstellung des französischen Laienmagnetiseurs Lafontaine. Seine Beobachtungen sowie eigene Versuche danach ließen ihn zu der Erkenntnis kommen, dass er die eigentliche Erklärung für die Phänomene und Behandlungserfolge des „Magnetismus“ gefunden habe. Er begann am 27. Dezember 1841, mit öffentlichen Vorlesungen, Demonstrationen und einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen seine Theorie zu verbreiten und musste sich bald gegen heftige Kritik zur Wehr setzen, die ihm sowohl von seinen eigenen medizinischen Standeskollegen als auch von den Mesmeristen entgegengebracht wurde (z.B. 1842).

*Wichtige theoretische Beiträge und Orientierungen:* Braid wies alle Spekulationen der Mesmeristen (→ Mesmer) über ein magnetisches Fluidum zurück und sah als Grundlage aller durch Mesmerismus und Hypnotismus bewirkten Phänomene einen „nervösen Schlaf“, der durch Änderungen in cerebros spinalen Bereichen entstehe. Diese Änderungen in der physiologischen Kondition einer Person werden am wirksamsten dadurch ausgelöst, dass die betreffende Person ein kleines, helles Objekt etwas oberhalb der Augen fixiert, so dass diese ermüden und sich unwillkürlich schließen (Fixationstechnik). Hierdurch werden zunächst bestimmte motorische Phänomene wie z.B. Katalepsie ausgelöst und es kommt zu einer Erhöhung der Sinnes-Wahrnehmung. Nach dieser ersten Stufe des nervösen Schlafes folgt die zweite, in welcher hauptsächlich eine Verminderung der Sinnes-Wahrnehmung dominiert wie z.B. Anästhesie und Analgesie. Entsprechend dieser physiologischen Vorstellungen vom „Nervenschlaf“ nannte Braid sein Verfahren zunächst Neurypnologie (1843), woraus sich später dann der Begriff Hypnotismus bzw. Hypnose entwickelte. Im Verlauf seiner Erfahrungen veränderte er die strikt physiologische Theorie in eine mehr psycho-physiologische, indem er z.B. die „Macht des Geistes über den Körper“ (1846) erklärte, und später in „Physiologie des Bezauberns“ (1855) darlegte, wie Menschen auch von irrationalen Ideen und Impulsen fasziniert sein können. Hier tauchte dann das Konzept des „Monoideismus“ auf: die Konzentration auf einen einzigen Gedankeninhalt bewirkt dessen Verwirklichung, ein Gedanke, der später sowohl bei Pierre Janets „idées fixes“ wie

auch in dem Konzept der Ideodynamik der Schule von Nancy (→ Bernheim und → Liébeault) wieder aufscheint. In „Kritik der Kritiker“ (1855) beschrieb Braid Fälle von Selbsthypnose: wie Personen ohne äußere Beeinflussung in einen hypnotischen Zustand geraten können, im therapeutischen wie im pathologischen Sinne.

Nach Braids Tod nahm in England kaum noch jemand Notiz von seinen Ideen, wohl aber in Frankreich, wo zunächst um 1859 Dr. Azam in Bordeaux über eine Kopie von Braids Buch „Neurypnology“ sich die Methode des Hypnotisierens aneignete und darüber 1860 in den „Archives de Médecine“ berichtete. Zur gleichen Zeit war auch Paul Broca mit der Braidschen Methode bekannt geworden, führte unter Hypnose die schmerzlose Operation eines Abszesses durch und berichtete dies an die französische Akademie der Wissenschaften im Dezember 1859, so dass auch andere französische Ärzte bald Braids Methode des Hypnotisierens anwandten. Durand de Gros veröffentlichte 1860 in Paris (unter dem Pseudonym A.J.P. Phillips) einen „Cours théorique et pratique de Braidisme“. In Deutschland war es hauptsächlich Wilhelm Preyer, Professor der Physiologie in Jena, der die Arbeiten von Braid bekannt gemacht hat. Unabhängig von Preyer unternahm um 1870 auch der Physiologe Czermak Tierexperimente, die sich an Braids Fixationsmethode anlehnten. Und ähnlich Braid erklärten sowohl Czermak wie Preyer für das Zustandekommen der „echten hypnotischen Erscheinungen“ physiologische Ursachen verantwortlich, womit sie die von den Magnetisten immer noch und immer wieder vorgebrachten Fluidumtheorien zurückwiesen. 1881 und 1882 hat Preyer dann die wichtigsten Werke Braids ins Deutsche übersetzt und herausgegeben, gerade rechtzeitig, um dem alten Magnetismus in der neu entfachten Diskussion eine medizinisch-wissenschaftlich akzeptable Position zu verschaffen. Die war nötig geworden, weil Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts der dänische Bühnenhypnotiseur Carl Hansen durch verschiedene Städte reiste, mit seinen „magnetischen“ Demonstrationen die Massen hypnotisierte und einige Wissenschaftler für die hypnotischen Phänomene interessierte, wie z.B. auch den Professor R. Heidenhain (1880) in Breslau. Ausgehend von eigenen Experimenten mit diesem „sogenannten thierischen Magnetismus“ – den er in Anlehnung an Braid „Hypnotismus“ nannte, weil die hypnotischen Phänomene seiner Überzeugung nach eben nichts mit der Übertragung eines magnetischen Fluidums zu tun hätten –, entwickelte Heidenhain den physiologischen Begriff der zentralen Hemmung und Erregung im Gehirn, woran später Iwan P. Pawlow (1923) anknüpfte. Heidenhain sah - wie Braid in seiner ersten physiologischen Theorie – Reizmonotonie als wesentliche Bedingung für Hypnose an. Diese Forscher waren um 1880 – also noch vor dem Einfluss der Schule von Nancy (→ Bernheim und → Liébeault) – im wesentlichen nur neurophysiologisch-experimentell an der Hypnose und ihren Phänomenen interessiert, kaum therapeutisch. Immerhin war der Hypnose so ein Zugang zur naturwissenschaftlichen Forschung verschafft

und es war eine Unterscheidung möglich zu dem als unwissenschaftlich apostrophierten und nur von Laienpraktikern durchgeführten „Heilmagnetismus“.

Braid hat nicht nur zur Begrifflichkeit und Technik der heutigen Hypnose sondern auch zu ihrer wissenschaftlichen Fundierung entscheidend beigetragen.

### *Wichtige Publikationen*

Braid, J. (1842/1970). Satanic agency and mesmerism reviewed, in a letter to the Rev. H. Mc. Neile, A.M., of Liverpool. In M. M. Tinterow (Hrsg.), *Foundations of hypnosis: From Mesmer to Freud* (S. 318-330). Springfield, Ill.: C.C.Thomas.

Braid, J. (1843). *Neurypnology; or, the rational of nervous sleep, considered in relation with animal magnetism*. London and Edingurgh: Churchill and Black.

Braid, J. (1846/1882). Die Macht des Geistes über den Körper. In W. Preyer (Ed.), *Der Hypnotismus. Ausgewählte Schriften von J. Braid* (pp. 1-39). Berlin: Paetel. (orig.: The power of the mind over the body)

Braid, J. (1855/1882). Zur Physiologie des Bezauberns. In W. Preyer (Ed.), *Der Hypnotismus. Ausgewählte Schriften von J. Braid* (pp. 257-264). Berlin: Paetel. (orig.: The physiology of fascination)

Braid, J. (1855/1882). Kritik der Kritiker. In W. Preyer (Ed.), *Der Hypnotismus. Ausgewählte Schriften von J. Braid* (pp. 265-277). Berlin: Paetel. (orig.: The critics criticised)

### *Literatur zur Biographie*

Bramwell, J.M. (1906) *Hypnotism. Its history, practice and theory*. London: Alexander Moring (2<sup>nd</sup> ed)

Gauld, A. (1992). *A history of hypnotism*. Cambridge: Cambridge University Press.

Heidenhain, R. (1880). *Der sogenannte thierische Magnetismus. Physiologische Beobachtungen*. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Pawlow, I. P. (1923). Inhibition, hypnosis and sleep. *British Medical Journal*, 2, 256-257.

Peter, B. (1983). Hypnotherapie. In R. J. Corsini (Ed.), *Handbuch der Psychotherapie* (Bd. 2, pp. 336-367). Weinheim: Beltz.

Peter, B. & Heap, M. (1999). Hypnosis in Europe and Israel. *Psychological Hypnosis. A Bulletin of APA Division 30*, 8(2), 7-18.

Preyer, W. (1881). *Die Entdeckung des Hypnotismus. Nebst einer ungedruckten Original-Abhandlung von Braid (Über den Magnetismus) in deutscher Übersetzung*. Berlin: Paetel.

Preyer, W. (1882). *Der Hypnotismus. Ausgewählte Schriften von J. Braid*. Berlin: Paetel.

*Burkhard Peter*